

# Der Tod Gustav Adolfs

*Eine unbeachtete, auf westfälische Kampfteilnehmer  
zurückgehende Darstellung Ferdinands von Fürstenberg*

Von Theo Hamacher

Der Tod des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf in der Schlacht bei Lützen<sup>1</sup> hat in das gewaltige Ringen des Dreißigjährigen Krieges einen wichtigen Einschnitt gebracht. Ja, vielleicht ist der Tod Gustav Adolfs für den weiteren Verlauf dieses ungeheuren Machtkampfes um die Vorherrschaft in Deutschland und Europa von entscheidender Bedeutung gewesen. So haben denn auch die Ereignisse um den Tod des Königs in dieser Schlacht schon immer ein besonderes Interesse gefunden. Bedeutende Historiker, zum Teil von Weltruf, wie u. a. Leopold von Ranke<sup>2</sup>, Gustav Droysen<sup>3</sup>, Hermann Diemar<sup>4</sup>, Moritz Ritter<sup>5</sup>, und in jüngerer Zeit Heinrich Ritter von Srbik<sup>6</sup> haben dabei versucht die historische Wahrheit zu ergründen und Licht in die vielfach dunklen und sich zum Teil widersprechenden zeitgenössischen Berichte zu bringen<sup>7</sup>. Doch haben erst die recht gründlichen und genauen Untersuchungen von Josef Seidler<sup>8</sup> ein ziemlich klares Bild über den Verlauf dieser bedeutsamen Schlacht und vor allem auch über die Ereignisse um den Tod Gustav Adolfs gebracht.

Dabei ist jedoch auch Seidler eine wichtige Nachricht über den Tod des Königs entgangen. Es ist jener Bericht, den der Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (1661—83)<sup>9</sup> in seinen *Monumenta Paderbor-*

---

<sup>1</sup> Die Schlacht fand am 16. November 1632 bei dem Orte Lützen statt. Lützen liegt in der Leipziger Ebene, südöstlich von Merseburg. Der *Schwedenstein* bezeichnet heute die Stelle, wo Gustav Adolf fiel.

<sup>2</sup> Leopold von Ranke, *Geschichte Wallensteins* (1868).

<sup>3</sup> Gustav Droysen, *Die Schlacht bei Lützen 1632. Forschungen zur deutschen Geschichte*, 5 (1865).

<sup>4</sup> Hermann Diemar, *Untersuchungen über die Schlacht bei Lützen. 16. November 1632.* (Diss. Marburg 1890).

<sup>5</sup> Moritz Ritter, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges 1555—1648* (1908).

<sup>6</sup> Heinrich Ritter von Srbik, *Zur Schlacht bei Lützen und zu Gustav Adolfs Tod.* MIOG<sup>41</sup> (1926).

<sup>7</sup> Auf schwedischer Seite befaßte sich das große Werk des schwedischen Generalstabes, *Gustav II. Adolf in Fran Lech till Lützen* Bd. 6 (Stockholm 1939) bis jetzt am ausführlichsten mit den Ereignissen um Lützen.

<sup>8</sup> Josef Seidler, *Untersuchungen über die Schlacht bei Lützen* (1954).

<sup>9</sup> Die letzte größere Arbeit über Ferdinand von Fürstenberg (mit Literaturnachweisen) von Helmut *Lahrkamp* in *WZ* 101/02 (1953) S. 301 ff.

*nensia*<sup>10</sup> über den Tod Gustav Adolfs bringt. Wir wollen hier schon feststellen, daß dieser Bericht mit den anderen Augenzeugenberichten, die wir über dieses Ereignis besitzen, in allen wesentlichen Punkten übereinstimmt und sicher direkt auf einen Teilnehmer an der Schlacht bei Lützen zurückgeht.

Dieser Bericht über den Tod Gustav Adolfs in dem genannten Werk des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg soll hier wörtlich wiedergegeben und erläutert werden.

Zum 17. seiner Denkmale des Paderborner Landes, zu Herstelle an der Weser, bemerkt Ferdinand von Fürstenberg folgendes<sup>11</sup>:

„Aus diesem Orte und aus diesem Geschlecht der Falckenberge<sup>12</sup> stammte Theodor oder Dietrich von Falckenberg, der Hofmarschall des Königs von Schweden Gustav Adolf und Führer eines Korps Fußsoldaten und Reiter. Er verteidigte im Auftrage seines Königs Magdeburg gegen Tilly, den Anführer des katholischen Heeres, und fand, als die Stadt von den kaiserlichen Soldaten eingenommen und geplündert wurde, kämpfend seinen Tod<sup>13</sup>.

Moritz von Falckenberg<sup>14</sup> hingegen, ein Verwandter Dietrichs, Obrist-Lieutenant im Reiterkorps des Generals Götz, stand in kaiserlichen Diensten. In der Folge fiel er in schwedische Gefangenschaft. Gustav Adolf behandelte ihn freundlich wegen der Verdienste Dietrichs von Falckenberg und setzte ihn wenige Tage vor der Schlacht bei Lützen wieder in Freiheit. Moritz trat sofort wieder in die Götzische Truppe ein und nahm an der Schlacht bei Lützen teil. Im Gewoge der Schlacht sah er den König, den er von Angesicht sehr gut kannte, reiten, sprengte auf ihn zu und schoß ihn mit einer Pistolenkugel vom Pferde. Wenige Augenblicke später wurde er selbst von einem feindlichen Spieß durchbohrt und sank tot zu Boden, ganz nahe

<sup>10</sup> Ferdinand *von Fürstenberg*, Monumenta Paderbornensia, Paderborn 1669, Amsterdam 1672<sup>2</sup> (mit Kupferstichen Rudolphis), Frankfurt-Leipzig 1713<sup>3</sup>, Lemgo 1714<sup>4</sup>. 1844 gab F. J. Micus in Paderborn eine deutsche Übersetzung heraus: Denkmale des Landes Paderborn.

<sup>11</sup> Die Übertragung hier nach Chr. *Völker* im Heimatbuch des Kreises Höxter 1 (1925) S. 129 f.

<sup>12</sup> Die Herren von Falckenberg zu Herstelle entstammen wohl ursprünglich einem hessischen Adelsgeschlecht. Die Stammhäuser Alt- und Neufalckenberg liegen nahe bei Homburg. Schon 1323 siegeln die beiden Brüder Hermann und Konrad von Höxter mit dem Falckenbergischen Wappen (zwei schwarze Schlüssel in silbernem Feld). Die Falckenberger saßen noch 1760 zu Herstelle an der Weser. Nach Annahme von E. H. *Kneschke*, Adelslexikon 3 (1929) S. 195 soll Dietrich von Falckenberg aus dem märkischen Geschlecht der Falckenberg stammen. Sollte die Annahme Kneschkes sich als richtig erweisen, so würde allerdings die Angabe bei Fürstenberg auf einem Irrtum beruhen. Gegen die Annahme Kneschkes vgl. K. *Wittich*, Dietrich von Falckenberg (1892) S. 211 ff.

<sup>13</sup> Magdeburg wurde am 20. Mai 1631 von Tilly eingenommen.

<sup>14</sup> Moritz von Falckenberg entstammte der katholischen Linie des oben genannten Geschlechtes. Der Sitz dieser Linie war Blankenau an der Weser (Kreis Höxter). Andere Mitglieder der Familie saßen in Holzhausen bei Brakel. (Vgl. *Ledebur*, Adelslexikon der preußischen Monarchie 1 (1855) S. 214.)

beim König. Da kam Johann Schneberg aus Bökendorf<sup>15</sup>, einem Ort der Diözese Paderborn, Adjutant des Rittmeisters Georg von Oeynhausens, gleichfalls vom Götzischen Regiment hinzu. Er sah den König daliegen, tötete ihn vollends durch einen Stich in den Leib und zog den Entseelten aus.“

Hermann Diemar befaßt sich in seiner Dissertation: „Untersuchungen über die Schlacht bei Lützen“ mit den Berichten über das Ereignis. Neben den geschriebenen und gedruckten Relationen faßt er in einer dritten Gruppe die Denkwürdigkeiten zusammen, unter denen er Aufzeichnungen mehr persönlichen Charakters versteht, die uns Mitteilungen über die Schlacht bei Lützen geben, ohne daß diese deren einzigen oder hauptsächlichen Zweck und Inhalt bilden. Er hebt den Wert dieser Aufzeichnungen hervor, die über den persönlichen Anteil und die Erlebnisse, die persönlichen Eindrücke oder die Aufzeichnungen Einzelner berichten. „Solches Hervortreten der Persönlichkeit, das sich übrigens in der verschiedensten Weise äußert, macht diese Quellen zwar einigermaßen einseitig und immer nur für einzelne Teile der Ereignisse ausgiebig, dafür sind sie aber um so selbstständiger, der Beeinflussung durch die sich wandelnde Überlieferung weniger ausgesetzt und daher auch vom Zeitmoment unabhängiger als die eigentlichen Schlachtberichte“<sup>16</sup>. Zu dieser dritten, in ihrer Weise besonders wertvollen Art von Quellen, haben wir den Bericht Ferdinands von Fürstenberg über die Ereignisse bei Lützen zu rechnen. Er stützt sich auf das Zeugnis von Gegnern Gustav Adolfs. Schon Leopold von Ranke hielt die Berichte der Kaiserlichen über die Schlacht bei Lützen und den Tod Gustav Adolfs für die ruhigsten und zuverlässigsten. So dürfte es ein Gewinn sein, wenn wir neben den Bericht des Generals Desfours<sup>17</sup> vom 19. November 1632 sowie die von einigen anderen Augenzeugen den Bericht Ferdinands von Fürstenberg stellen können.

Die Ereignisse von Lützen fallen in die frühe Jugend Ferdinands von Fürstenberg, der am 21. Oktober 1626 zu Bilstein im Sauerland geboren

<sup>15</sup> Der Name Schneberg kommt heute noch in Bökendorf vor. Auch trägt ein Bauernhaus in Bökendorf bei Brakel (Kreis Höxter) im Besitz einer Familie Reineke den Namen Schneberger-Haus. Chr. *Völker* vermutet wohl mit Recht, daß es das Haus ist, welches einst Johann Schneberg, als er mit der erbeuteten goldenen Kette aus dem Dreißigjährigen Kriege heimkehrte, bewohnt hat. (Vgl. Christoph *Völker* im Heimatbuch des Kreises Höxter 1 (1925) S. 131. Wie Aug. Wilh. *Iffland* in seinem Blick in die Schweiz (1793) berichtet, soll die goldene Kette in Paderborn aufbewahrt worden sein. (Vgl. *Hertslet-Helmolt*, *Der Treppenwitz der Weltgeschichte* (1927) S. 176.

<sup>16</sup> *Diemar*, *Untersuchungen* S. 94/95.

<sup>17</sup> Der Originalbericht des Generalwachtmeisters Nikolaus Freiherr von Desfours ist verloren gegangen. Wie Heinrich Ritter von Srbik in seiner Arbeit, *Zur Schlacht bei Lützen und zu Gustav Adolfs Tod* MIOG<sup>41</sup> (1926) S. 246 ff. glaubhaft nachweist hat der Obersthofmeister der Königin von Ungarn und Böhmen und Biograph Kaiser Ferdinands II. Franz Christoph Khevenhüller den Bericht Desfours im Jahre 1634 aus den Akten der kaiserlichen Kanzlei zu Wien für seine *Annales Ferdinandei* wörtlich ausgezogen. Wir besitzen heute nur noch die Abschrift Khevenhüllers.

war. Als er 1661 Bischof von Paderborn wurde, konnten Augenzeugen noch leben. Und in seinem Werk beruft sich denn auch Ferdinand ausdrücklich darauf, daß sein Bericht „auf dem zuverlässigen Zeugnis derjenigen fuße, die an der Schlacht teilnahmen“<sup>18</sup>. Als Zeugen des Bischofs kommen in Betracht 1. der in dem Bericht genannte Johann Schneberg aus Bökendorf, 2. dessen Rittmeister Georg von Oeynhausen<sup>19</sup>, der Vetter<sup>20</sup> Ferdinands von Fürstenberg, der aber schon 1642 starb.

Anschließend an die oben mitgeteilte Darstellung spricht Ferdinand von Fürstenberg von der goldenen Kette, die Schneberg als Beutestück dem Könige abnahm und mit nach Bökendorf brachte<sup>21</sup>. Nun sind wir über die Wertgegenstände, die von kaiserlichen Truppen nach dem Tode des Königs erbeutet wurden durch einen Brief, den der Rittmeister Silvio Piccolomini-Aragona am 2. Dezember 1632 an den Bruder seines Vaters, den Erzbischof von Siena, Ascanio Piccolomini-Aragona, sandte, ziemlich eingehend unterrichtet. Es heißt dort: „Einer von Octavio Piccolominis<sup>22</sup> Soldaten hat des Königs Koller<sup>23</sup>, einer vom Regiment Götz dessen Ring, Halskette und Uhr erbeutet, ein Holk'scher Trompeter<sup>24</sup> einen Sporen“<sup>25</sup>. Es ist nun stark zu vermuten, daß mit dem Reiter vom Regiment Götz unser Johann Schneberg aus Bökendorf gemeint ist, wenn auch Ferdinand den Ring und die Uhr nicht erwähnt.

<sup>18</sup> *Nobis . . . certa fides ex iis, qui praelio interfuere*. Monumenta Paderbornensia (Amsterdam 1672)<sup>2</sup> S. 217.

<sup>19</sup> Georg von Oeynhausen stammte aus Gut Vorder-Eichholz bei Vinsebeck (Kreis Höxter), welches der heute ausgestorbenen katholischen Linie des Geschlechtes Oeynhausen gehörte. Vgl. Julius *Graf von Oeynhausen*, Geschichte des Geschlechtes des Geschlechtes von Oeynhausen<sup>2</sup> (1887) S. 157 Nr. 929.

<sup>20</sup> Georg von Oeynhausens Mutter Anna geb. von Fürstenberg (1577—1641) und der Vater Ferdinands Friedrich von Fürstenberg (1576—1646) waren Geschwister. Anna von Oeynhausen war die Taufpatin Ferdinands von Fürstenberg. (Vgl. Monumenta Paderbornensia, Anhang: *Stemma Baronum Fürstenbergianorum*.)

<sup>21</sup> *torques aureus regi inter optima spolia a Schnebergio detractus relatusque testis est*. Monumenta Paderbornensia S. 217.

<sup>22</sup> Oktavio Piccolomini war der Onkel von Silvio Piccolomini. Der Bericht ist abgedruckt bei *Seidler* a. a. O. S. 72.

<sup>23</sup> Das von einem Soldaten Piccolominis erbeutete Koller Gustav Adolfs befindet sich heute im Armeemuseum zu Wien. Abb. in Wilhelm *Oncken*, Allgemeine Geschichte III. 3, 2. Hälfte: Georg *Winter*, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (1893) S. 424. Am linken Ärmel ist deutlich ein ziemlich großes Loch erkennbar, das wohl nur durch die quergeschlagene Falkonettkugel verursacht sein kann. Im Rücken dann, gleichfalls deutlich, der Eingang einer Pistolenkugel.

<sup>24</sup> Angehöriger der Truppen des Feldmarschalleutnants Heinrich Holk, eines Dänen, der Wallensteins Vertrauen durch seine Tapferkeit und sein Festhalten an eiserner Disziplin genoß.

<sup>25</sup> Feldmarschall Graf Mathias Gallas, der selbst an der Schlacht nicht teilgenommen hat, stützt sich in seinem Schreiben an den König von Ungarn (25. November 1632) auf eine Schilderung des Feldmarschalleutnants Holk, in der es u. a. heißt, daß ein Holkscher Trompeter nebst anderen Reitern den König ausgezogen und einen Sporen als Beute davongetragen hat. (Vgl. H. *Ritter von Srbik*, Zur Schlacht bei Lützen MIOG<sup>41</sup> (1926) S. 246; ebenso F. *Förster*, Wallensteins Prozeß (1844) S. 94 ff und M. Diemar, Untersuchungen S. 55 f.)

Der Bericht von Fürstenbergs über den Tod Gustav Adolfs bei Lützen ist schon verhältnismäßig früh in andere historische Werke übergegangen. So macht sich schon die „Thüringisch-Sächsische Chronik“ vom Jahre 1685 die Darstellung Ferdinands von Fürstenberg in den Monumenta Paderbornensia zu eigen und bezeichnet sie als den „sichersten Bericht über den Tod Gustav Adolfs“<sup>26</sup>.

Wie verhält sich nun der Bericht Ferdinands von Fürstenberg über den Tod Gustav Adolfs zu anderen zeitgenössischen Berichten? Es ist zunächst festzustellen, daß von der ersten Verwundung Gustav Adolfs durch eine Falkonettkugel, die den linken Arm des Königs traf und über die wir durch Berichte sowohl von kaiserlicher wie auch von schwedischer Seite unterrichtet sind, bei Fürstenberg mit keinem Wort die Rede ist. Das mag wohl darin seinen Grund haben, daß Ferdinand von Fürstenberg gerade den Anteil Paderbornischer Soldaten festhalten will, diese Verwundung aber durch andere Angehörige des kaiserlichen Heeres herbeigeführt worden ist<sup>27</sup>. Die Darstellungen der weiteren Ereignisse, die zum Tode des Königs führten, bestätigen aber den Bericht Ferdinands von Fürstenberg in allen wesentlichen Punkten. Wir müssen im einzelnen darauf eingehen und ziehen zunächst denjenigen Teil der Darstellungen heran, der sich mit dem Anteil des Moritz von Falckenberg an den Ereignissen beschäftigt. Schon in dem ältesten Bericht findet sich eine Bestätigung. In dem am 29. November 1632, also 13 Tage nach der Schlacht, durch General Diodati<sup>28</sup> an Kaiser Ferdinand II. in Wien übergebenen schriftlichen Bericht des General Desfours heißt es wörtlich: „Darauf ein Kayserl. Squadron Reuter angesetzt, darunter einer in einer plancken Rüstung, so der Obriste-Lieutenant vom Florentinischen Regiment<sup>29</sup> von Valckenburg soll gewesen sein, den König durch den Kopf geschossen, daß er vom Roß auf die Erde gefallen, und ausgezogen worden, als aber die Schwedischen die Kayserlichen wieder vertrieben und ihres Königs Körper erlanget, ist gedachter Obrist-Lieutenant

<sup>26</sup> Wörtlich heißt es in der Chronik: *Die sicherste Relation ist wohl diese, so der Herr Bischof von Paderborn, Herr Ferdinand von Fürstenberg an einem Ort (in annotat. Monumenta Paderbornensia) anführt, nämlich Moritz von Falckenberg, welcher als ein Kaiserlicher vormals von den Schweden gefangener Offizier zwei Tage vor dieser Schlacht losgegeben worden und dannen hero den König ganz wohl gekannt, hätte ihm eine Kugel gegeben und vom Pferde zuerst geworfen, wäre aber, weil er vom König verwundet (?) worden nebst ihm gefallen, endlich sei Hans Schneberg aus Bökendorf bei Paderborn gebürtig, und unter dem Regiment des Obristen Götz dienend, kommen, und ihm mit etlichen Stichen den endlichen Rest gegeben und auch den königlichen Habit ausgezogen.* (Vgl. J. Mikus, Die Denkmale des Paderborner Landes S. 416 Anm.).

<sup>27</sup> Nach H. Ritter von Srbik, Zur Schlacht bei Lützen S. 55 f. hat sehr wahrscheinlich ein Musketier eines der drei Breunerschen Regimenter, und zwar vermutlich ein Cratz von Scharfenstein den verderblichen Armschuß auf den König abgegeben. In diesen Regimentern dienten hauptsächlich Österreicher, Süddeutsche und Rheinländer.

<sup>28</sup> Der Bericht des Generals Giulio Diodati, eines Italieners, darf nicht mit dem fast gleichzeitigen Bericht des General Desfours verwechselt werden.

<sup>29</sup> Das florentinische Regiment ist das Kürassierregiment Johann von Götz, das 1632 dem Prinzen Mathias von Toskana verliehen wurde.

auch eben auf dem Platze, da er den König erschossen, ritterlich streitend geblieben.“ Dieser Bericht gibt offenbar wieder, was im kaiserlichen Heere an Erzählungen umging, er ist in der Nennung des Falckenberg nicht sicher und widerspricht in der Angabe des Kopfschusses anderen zuverlässigeren Berichten. Als ein solcher ist der des französischen Kammerjunkers Truchseß<sup>30</sup>, der sich bei Lützen im Gefolge Gustav Adolfs befand, anzusehen. Er ist klarer und genauer. Darin heißt es: „Herzog Franz Albrecht von Lauenburg versucht den König (nach dessen erster Verwundung) aus dem Kampf zu führen, wobei er auf den kaiserlichen Oberstleutnant Falckenberg stößt, der durch einen Rückenschuß den Sturz des Königs vom Pferde bewirkt.“ Daß der König zunächst einen Rückenschuß erhielt und dann vom Pferde fiel, berichtet auch der Hofmarschall Gustav Adolfs Bernolf von Crailsheim<sup>31</sup>. Von Crailsheim wissen wir übrigens noch, daß derjenige, der den verhängnisvollen Schuß auf Gustav Adolf abgab, einer gewesen ist, der den König erkannt hat. Das stimmt mit der Version Ferdinands von Fürstenberg überein, daß Falckenberg den im Gewoge der Schlacht reitenden König erkannte und angriff. Auch der in der „Thüringisch-Sächsischen Chronik“ 1685 stehende Bericht eines schwedischen Soldaten paßt dazu: „Ein feindlicher Kürassier sprengt hervor, versetzt dem König einen Schuß in die Schulter mit den Worten: ‚Bist du denn hier? Schon lange suche ich dich!‘“

Ähnlich wie für die Nennung Falckenbergs finden sich in den bekannten Berichten über den Tod Gustav Adolfs Hinweise, die die Angaben Ferdinands über das Verhalten des Johann Schneberg bestätigen. Ein Bericht des Generals Diodati<sup>32</sup> an Kaiser Ferdinand ist verhältnismäßig unklar. Es heißt dort: „Wie die Gefangenen aussagen, ist der König nach der Schlacht nicht mehr gesehen worden. Man hat aber für gewiß erfahren, daß er . . . um 2 Uhr<sup>33</sup> nachmittags einen Musketenschuß in den Arm bekommen und, als er sich retirieren wollen, von einer Anzahl Reiter angesprengt und mit zwei Pistolenschüssen vom Pferd heruntergeschossen und auf der Walstatt geplündert worden, dessen Körper die Seinen retiriert und zwei Tage hernach balsamiert haben“<sup>34</sup>. Besser unterrichtet uns wieder der schwedische

<sup>30</sup> Der Bericht von Truchseß befindet sich in den *Memoires du Marechal de Richelieu*, hrsg. von Jean Louis *Soulavie* (London und Paris 1790—91) Bd. VII von Petitot S. 256—63; auch bei Siri, *Memoire recondit* 7 (Lyon 1679) S. 540—45.

<sup>31</sup> Vgl.: *Seidler* a. a. O. S. 66.

<sup>32</sup> Den ersten (mündlichen) Bericht über die Schlacht bei Lützen von General Desfours sollte der Oberst Francesco de Caretto Marchese di Grana dem Kaiser Ferdinand II. abstaten. Am 22. November 1632 wurde Caretto nach Wien abgeschickt. Da er unterwegs erkrankte, sandte der Generalissimus den Generalquartiermeister Giulio Diodati mit einem schriftlichen Bericht nach Wien. Am 29. November 1632 kam Diodati in Wien an und fertigte nun im Auftrage des Kaisers den oben angeführten eigenen Bericht an.

<sup>33</sup> Nach anderen Berichten war es gegen 1 Uhr nachmittags.

<sup>34</sup> Die italienische Fassung des Berichtes und die gleichzeitige deutsche Übersetzung in *Forschungen z. deutschen Geschichte* 4 (1864), Auszüge bei *Diemar* a. a. O. S. 65. f, Förster a. a. O. S. 305.

Hofmarschall Crailsheim. Nach der Mitteilung, daß Gustav Adolf vom Pferde geschossen wurde und zu Boden fiel, die oben ausführlicher wiedergegeben wurde, schreibt er weiter: „Hernach noch einen Schuß durch den Kopf und zwei Stöße in den Leib bekommen und folgendts von dem Feinde ausgezogen worden, doch der Körper von uns bekommen“<sup>35</sup>. Der Bericht des Schweden Lars Grubbe, welcher acht Tage nach der Schlacht bei Lützen in Grimma abgefaßt ist, stimmt damit derart überein, daß er nicht näher angeführt zu werden braucht. Ausführlicher ist dagegen der Bericht des Kammerjunkers Gustav Adolfs, Truchseß. Nachdem Truchseß, wie oben erwähnt, vom Schuß Falckenbergs, der den Sturz des Königs vom Pferde bewirkte, gesprochen hat, fährt er fort: „Leubelfing, der Page des Königs, bietet sein Pferd dem König an und bittet ihn, sich zu retten. Gustav Adolf erhält von drei ankommenden kaiserlichen Reitern zwei Degenstiche und einen Pistolenschuß. Während sie den König plündern, feuert einer der Reiter noch mit einer Pistole in dessen Schläfe“<sup>36</sup>. Alle diese Berichte stimmen darin überein, daß der sterbende König geplündert worden ist. Aus dem Berichte Ferdinands von Fürstenberg kennen wir den Namen dessen, der die goldene Kette und vielleicht auch die Uhr und den Ring des Königs erbeutet hat: Johann Schneberg aus Bökendorf.

Der Fürstenbergische Bericht stimmt also durchaus mit den übrigen erhaltenen Berichten überein und vermag sie in Einzelheiten zu ergänzen. Es handelt sich unzweifelhaft um eine Schilderung des Todes Gustav Adolfs, die auf einen oder mehrere Mitkämpfer in der Schlacht bei Lützen zurückzuführen ist.

Wir dürfen zusammenfassen, was als gesichert gelten darf. Wir fügen dabei, um ein möglichst abgerundetes Bild von den Geschehnissen zu geben, außer dem bereits Gesagten noch einige Nachrichten aus sicheren Quellen hinzu: Gustav Adolf wurde zunächst durch einen Schuß in den Arm verwundet. Die Begleiter des Königs suchen den Verwundeten, den starker Blutverlust schwächt, außerhalb des Kampfgetümmels zu führen. Doch gerät der König und seine Begleitung, auch in Folge des über dem Schlachtfeld liegenden Nebels, etwa gegen 1—2 Uhr nachmittags in den lange anhaltenden, wechselnden Reiterkampf, der auf den gehemmtsten Vorstoß Pappenheims folgte. Ein Trupp vom „florentinischen Regiment“ d. i. vom Kürassierregiment Johann von Götz, stößt auf den König. Der Oberstleutnant Moritz von Falckenberg erkennt ihn und schießt ihn in den Rücken. Er bewirkt damit seinen Sturz vom Pferde. Die Begleiter des Moritz von Falckenberg, also Kürassiere vom Regiment Götz, darunter auch Johann Schneberg, dringen auf den König ein, töten ihn, plündern ihn und ziehen ihn aus. Der nackte Leichnam wird schließlich von den Schweden

<sup>35</sup> Vgl. *Seidler* a. a. O. S. 66.

<sup>36</sup> Der Leibapotheker des Königs Gustav Adolf, Kaspar Kennig, der die Leiche des Königs in Naumburg einbalsamierte, stellte bei der Untersuchung der Leiche 5 Schüsse, 3 Hiebe und 1 Stich fest. (Mitteilung des schwedischen Residenten in Hamburg Dr. Johan Adler Salvius an den Präsidenten des Stockholmer Kammerrates Johann Casimir Pfalzgraf bei Rhein vom 5. Dezember 1632).

geborgen. Bei der Plünderung des Königs erbeutet ein Kürassier vom Regiment Götz, Johann Schneberg, dessen Halskette und wohl auch Ring und Uhr. Der Oberstleutnant von Falckenberg fällt wenige Augenblicke, nachdem er den verhängnisvollen Schuß auf Gustav Adolf abgegeben hat, „ritterlich streitend“ ganz nahe beim König.

Vom Tode Gustav Adolf gibt es — das ist in der wissenschaftlichen Literatur bisher nicht erwähnt worden — ein großes Gemälde, das wohl bald nach dem Ereignis (1640—50?) geschaffen worden ist<sup>37</sup>. Leider hat der Maler auf dem Werke seinen Namen nicht mitgeteilt. Das Bild zeigt in der Grundkonzeption die wesentlichen Ereignisse bei dem Tode Gustav Adolfs so, wie sie uns von den Gewährsleuten überliefert sind. Sogar der die Sicht auf dem Schlachtfeld behindernde Nebel ist zu erkennen. Gustav Adolf (mit Spitzbart, wie ihn auch die noch zu seinen Lebzeiten angefertigten Bilder zeigen), schon schwer getroffen, liegt vornüber auf seinem Schimmel. Die Augen sind weit aufgerissen. Die linke Hand hält noch krampfhaft die Zügel, während er den rechten Arm schützend über den Kopf legt. Rechts vom König reitet ein kaiserlicher Kürassier, in dem wir Moritz von Falckenberg erkennen dürfen<sup>38</sup>, ganz nahe an Gustav Adolf heran. Der Kürassier hat seine Pistole wohl schon abgeschossen und schlägt nun mit dem Pistolenknäuf auf Gustav Adolf ein. Rechts von diesem Kürassier schießt ein schwedischer Reiter seine Pistole auf diesen Kürassier ab. (Falckenberg fällt dann ja auch, d. h. nach dem Bericht Fürstenbergs wird er von einem feindlichen Spieße durchbohrt, was übrigens nicht ausschließt, daß er vorher schon durch einen Pistolenschuß verwundet wurde.) Auf der anderen Seite stößt dann ein kaiserlicher Reiter seinen Degen dem König in den Rücken. Der Degenstich des kaiserlichen Reiters wird von einem im Hintergrund dargestellten schwedischen Reiter abzuwehren versucht. Der kaiserliche Reiter (es könnte sich sehr wohl um den in dem Bericht Fürstenbergs genannten Johann Schneberg aus Bökendorf handeln, obwohl nach Fürstenberg Schneberg erst auf den vom Pferde gefallenen und am Boden liegenden König einsticht) hat sich mit seinem Pferd zwischen den König und einen anderen schwedischen Reiter (es ist wohl dessen Leibpage Leubelfing)<sup>39</sup> gedrängt. Der schwedische Reiter, gleichfalls auf einem Schimmel reitend, schießt seine Pistole auf den kaiserlichen Reiter ab, wird aber selbst von mehreren kaiserlichen Reitern angegriffen<sup>40</sup>. Direkt hinter dem König, links

<sup>37</sup> Auf das Bild wurde ich von Herrn Pfarrvikar Tecklenburg, Bökendorf, aufmerksam gemacht, der es im Sommer 1957 auf Burg Reichenstein bei Bingen sah. Burg Reichenstein befindet sich im Besitz des Herrn Baron von Kirsch-Puricelli.

<sup>38</sup> Man erkennt sehr deutlich auf dem Bilde die im Bericht Desfours an den Kaiser besonders hervorgehobene *plancke Rüstung* Moritz von Falckenbergs.

<sup>39</sup> Die Berichte stimmen, insofern sie den Pagen Gustav Adolfs Leubelfing erwähnen, darin überein, daß Leubelfing bis zuletzt in der Nähe des Königs war.

<sup>40</sup> Auf dem Bilde erkennt man deutlich, daß hier ein ganz junger Reiter (also doch wohl der Page Gustav Adolfs Leubelfing) dargestellt werden sollte. Leubelfing erlitt übrigens bei Lützen so schwere Verwundungen, daß er wenige Tage nach der Schlacht in einem Feldlazarett starb. Ein Grabdenkmal für Leubelfing befindet sich noch heute in der St. Wenzelskirche zu Nauenburg.

von Falckenberg, jedoch etwas im Hintergrund, wird noch ein dritter kaiserlicher Reiter sichtbar, der mit einer Stoßwaffe auf den König eindringt<sup>41</sup>.

Es wird kaum irgend ein Bild geben, das genauer und wirklichkeitstreu den Tod Gustav Adolfs bei Lützen darstellt. Möglicherweise ist auch diese bildliche Darstellung auf den Bericht eines Augenzeugen, d. h. eines Teilnehmers an der Schlacht bei Lützen zurückzuführen. Jedenfalls decken sich die Augenzeugenberichte, die wir über den Tod Gustav Adolfs besitzen und die obige bildliche Darstellung in der Wiedergabe der Haupttatsachen vollständig.

Der bisher unbeachtete Bericht Ferdinands von Fürstenberg über die Beteiligung des Moritz von Falckenberg und Johann Schnebergs an dem Ereignis von Lützen, bestätigt nicht nur das bisher Bekannte über den Tod Gustav Adolfs, sondern fügt diesem noch einige interessante Einzelheiten hinzu. Von Interesse aber ist gleichfalls die Feststellung, daß die Darstellung des Todes Gustav Adolfs auf dem oben besprochenen Bilde auch mit den Angaben im Bericht Ferdinands von Fürstenberg wenigstens im großen ganzen übereinstimmt.

---

<sup>41</sup> Vergleiche hierzu die Stelle in dem oben wiedergegebenen Bericht des Kammerjunkers Truchseß.